

in das ohne Unterlass Menschen hineinströmten, ihn glücklicher Weise davon abhielt.

Er las mit einiger Neugierde:

V O R T R A G

des Privatdozenten Prof. Dr. Elias Traumdotter
über die Verwerflichkeit des Gebrauchs
sabotistischer Kampfmittel.

Nach dem Vortrag freie Diskussion.

Nierenräumer grinste, hob den Kopf und vergewisserte sich, das Volkshaus vor sich zu haben, bevor er, um einiges lebhafter, es betrat.

Im Saale setzte er sich in der Nähe des Podiums hinter eine Art von Verschlag und döselte so lange, bis ihm brausendes Beifallsrufen und schmetterndes Händeklatschen das Ende des Vortrags kündeten.

Unverzüglich folgte er dem Redner in das Referenzzimmer, wo er frisch auf ihn zutrat, sich gemessen verneigte und sehr laut äusserte: „Ich bin eigens zu Ihrem Vortrag aus Dresden hierher gekommen. Nierenräumer mein Name. Ich bin seit acht Jahren in der Bewegung. Herr Professor kennen mich vielleicht bereits.“

Professor Traumdotter erinnerte sich nun zwar nicht, behauptete aber gleichwohl, schon das Vergnügen gehabt zu haben, und sprach den Wunsch aus, Nierenräumer bei der folgenden Diskussion zu hören und nachher im Café Fahrig noch zu sehen.

Jenes geschah dergestalt:

Professor Traumdotter liess sich in der Hitze des Kampfes zu der Behauptung hinreissen, die Sabotage